

# Kriegszug über die Alpen im März 1635

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **14 (1863)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-720672>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hervorgehoben haben, daß hier auch Leute aus den höhern Ständen ein ganz passendes Unterkommen und ihren Verhältnissen entsprechende Verpflegung finden. Das Klima ist im Verhältniß zur Höhe sehr milde. Während der 6 Sommermonate Mai bis Oktober beträgt die mittlere Temperatur 7—13° R.; der Thermometer sinkt während dieser Zeit selten unter + 3° R. und steigt noch seltener über 21° R. Auch das folgende Dorf Parpan, das auf der obersten Thalstufe in weitem freundlichem von massigen Gebirgen umgebenem nach Süden geöffnetem Alpen-thale, 4633' ü. d. M., somit nur noch 831' niedriger als St. Moritz (5464' ü. d. M.) liegt, wird in neuerer Zeit häufig als Luftkurort benutzt, so daß man, wenn man es wünscht, seine Kranken durch zwei Uebergangsstufen gehen lassen kann, bevor man sie nach St. Moritz emporsteigen läßt. Nimmt man beispielsweise Zürich als Wohnort des Patienten an, so würde derselbe von Zürich bis Churwalden um 2473', von Churwalden bis Parpan um 902', von hier nach St. Moritz um 831' steigen müssen. Von Ragaz (1604' ü. d. M. bis Churwalden beträgt die Steigung noch immer 2127'.

(Schluß folgt.)

### Kriegszug über die Alpen im März 1635.

Aus der sehr interessanten Broschüre „Aus der Natur-Chronik der Schweizerberge“ von Obr. G. Brügger von Churwalden theilen wir heute folgende besonders darin behandelte geschichtliche Episode mit:

Eben hatte im Oktober 1631 der zu Maienfeld versammelte Beitag der III Bünde beschlossen, den am französischen Hofe wie in Bünden gleich einflußreichen Obersten Ritter Andreas Brügger aus Churwalden (welcher u. a. im Jahre 1624 dem Gotteshaus- und X Gerichten-Bund die Summe von 20,000 Gulden vorgeschossen hatte, womit der endliche Abzug der österreichischen Truppen erkaufte werden mußte, wofür dem Darleiber die Landvogtei der Herrschaft Maienfeld auf etliche Jahre verpfändet wurde, Urk. dat. 2. Febr. 1624 im Churer Stadt-Archiv) — an den König von Frankreich abzusenden, als ein königliches Schreiben anlangte, worin der Beistand Frankreichs zur Wiedereroberung der alten Freiheiten und allem dazu Nothwendigen zugesichert wurde. Sofort wurden, unter französischem Solde, aber im Einverständnis mit den Bünden, 3000 Bündner zur Bewachung der Pässe (gegen Oesterreich) angeworben, zu deren Obersten der französische Gesandte ernannte: für den Gotteshausbund Ulyss. v. Salis-Marschlin, für den grauen Bund Rud. v. Schauenstein, für den X Gerichten-Bund Andreas v. Brügger, der schon auf eigene Faust einiges Volk

zur Hut der Pässe angeworben hatte; Oberstlieutenant im Brügger'schen Regiment war der bekannte thätische Cromwell, der gewaltige, aber auch gewaltthätige Georg Jenatsch. Ausbedungen wurde noch, daß die bündnerischen Besten nur durch bündnerische Truppen besetzt werden sollten.

Drei Jahre waren inzwischen für Bündnen nutzlos verstrichen, weil Frankreich erst die Operationen der Schweden am Rhein und Bodensee abwarten wollte. Endlich erscheint Samstags den 24. März 1635 vom französischen Hof der Befehl, unverweilt an die Wiedereroberung des Veltlins zu schreiten; der Herzog von Rohan sollte mit einigen Regimentern und Reiterei alsogleich aus dem Elsaß nachfolgen; die Schweiz gestattete Durchpaß und Werbung. Unter dem Vorwande einer Musterung wurden Montags darauf den 26. März die im nördlichen Bündnen lagernden drei bündnerischen Regimenter auf den Wiesen unterhalb Igis, die drei französischen Regimenter aber, welche im Domleschg und Oberland lagen, bei Reichenau zusammengezogen und erhielten Ordre, zum sofortigen Ausbruch nach Worms und Gläven. Man theilt sich in zwei Haufen.

Die Hauptmacht unter Landé's Oberbefehl, bestehend aus den drei französischen Regimentern, zwei Kavallerieschwadronen, im Verein mit je vier Kompagnien aus den Regimentern Salis und Schauenstein sammt der Frei-Kompagnie Stuppa, zieht über den Splügen nach Gläven. Am ersten Tag (26.) bis Dorf Splügen. Salis, der obwohl kaum von einer mehrmonatlichen Krankheit genesen, doch nicht zurückbleiben will, kommt erst Abends 10 Uhr dort an. Weil die Kavallerie mit der Munition zurückgeblieben, kann man folgenden Tags erst zwischen 2—3 Uhr Nachmittags wieder aufbrechen, weßwegen Hauptmann Ehr. Rosenroll mit 24 Musquetiren nebst 1 Duzend Reitern bis zu den Bergwirthshäusern vorausgeschickt wird, um Weg und Steg zu verlegen. Nun beginnt ein Regiment nach dem andern den Berg hinaanzusteigen — voran 200 Mann aus allen französischen ausgewählt unter Hauptmann Biourpont. „Wir hatten treffliches Wetter über den Berg und Mondschein,“ schreibt Salis. Die ganze Nacht durch wird marschirt und das überraschte Städtchen Gläven ist am Mittwoch (den 28.) schon vor Tagesanbruch mit Kriegern angefüllt, bevor noch die Einwohner erwacht sind; Niemand denkt an Widerstand und ohne Schwertstreich wird alsogleich die ganze Landschaft bis an den See hinab von den Truppen besetzt.

Eine schwierigere und in dieser Jahreszeit selbst gefahrvolle Aufgabe hatte die andere kleine Thuppen-Abtheilung, welche gleichzeitig (am Montag den 26.) von Igis aufbrechend in Gilmärschen über die beschneiten Engadiner-Pässe auf das entfernte Bormio ziehen und sich der dortigen gegen die Oesterreicher so wichtigen Positionen bemächtigen sollte. Oberst Brügger mit 4 seiner Kompagnien und der Frei-Kompagnie G. Jenatsch, alles erfahrene Bündner-Bergleute, werden hierzu kommandirt. Trotz des sehr vielen Schnees, der in den (dem 29.) vorangegangenen Tagen in jenen Gegenden gefallen („non ostante la

moltissima neve“: Romegialli — „le montagne cariche da gran neve, che ne'giorni avanti cadette“: Alberti), wird Tag und Nacht marschirt und schon Donnerstags (den 29.) um Mittag Bormio überrumpelt. Bevor sich die überraschte Bevölkerung — da man dort zwar (wie Alberti sagt) der Pest wegen die Pässe gegen Tyrol und Abätien geschlossen hatte, im Uebrigen hinter den hohen Schneebergen sich sicher wähnte — von ihrem Schrecken sich recht erholen konnte, waren die Podestatenwohnung und die beiden Engpässe (Serre) gegen das Veltlin und das Tyrol von den Bündnern besetzt — und auch dieser Handstreich völlig gelungen. Bald machten indessen die Wormser, welche sich während des Aufstandes immer innerhalb der Schranken der Mäßigung gehalten hatten und daher keine allzuschlechte Behandlung zu gewärtigen hatten (*Mémoires du duc de Rohan*, p. 77), gute Mienen zum bösen Spiel und sandten, sowie die nächsten Gemeinden des Veltlins, ihre Abgeordneten zu den Bündner-Anführern, um ihnen freien Paß für die Zufuhr und ihre Hülfe anzubieten, um Pferde und Gepäck, welche die Bündner des hohen Schnee's halber nicht über den Bernerzer Berg führen konnten, über Bernina und durch Tirano zu transportiren. Um sich die Schwierigkeiten und Gefahren dieses Alpenüberganges recht zu vergegenwärtigen, muß man wissen, daß die letztere Bündnerschaar fünf zum Theil gegen 8000' hohe, vielfach von Lawinen gefährdete Bergpässe übersteigen und dazwischen in den zu solcher Jahreszeit stets noch von tiefem Schnee bedeckten, höchsten bewohnten Thälern der Alpen kampiren mußte. Denn ihr Weg führte sie von Igis, entweder über Davos und Fluella (8000' ü. M.) oder über Lenzerbaide und Albula (7710'), nach Bernes (4900'), von dort über einen Theil des Dfenberges (6700') in's Hochthal Livigno (6100'), wo die Truppen am dritten Tag beim Eintritt der Nacht anlangten und der zusammenberufenen Bevölkerung unter strengen Drohungen verboten, denen von Bormio Nachricht zu geben, da man des neugefallenen Schnee's halber nicht weiter konnte. Von dort mußte man am vierten Tage sehr früh aufbrechen, zuerst über einen kleinen Berg nach Trepalle, der höchstgelegenen (kleinen) Pfarrgemeinde in den Alpen, wandern und dann erst noch den hohen Foscano-Paß übersteigen, um Mittags in Bormio (4080') sein zu können. Ein Bauer von Livigno, dessen Wohnung sich in der Höhe am Wege nach Bormio befand, bemerkte am Abend die Ankunft der Soldaten und machte nun des andern Morgens, wie Alberti erzählt, die größten Anstrengungen, um noch zeitig die Nachricht vom Einfall nach Bormio bringen zu können. Aber er langte dort gerade an, als das Volk zur Predigt ging, und kaum hatte der Podestà (Alberti) noch Zeit, eine Staffette an den Rädelsführer Robustelli nach Grossotto zu spediren, so waren auch „i Griggioni“ schon da. Für unsere Herren Offiziere, die sich auf ihrem Dufour die Etappen nach Worms bereits abgesteckt, aber dort mehrere Höhenangaben schwer vermißt haben mögen, be-

merken wir noch schließlich, daß die absolute Höhe der Pfarrkirche von Trepalle 6970', die des Bergüberganges zwischen da und Livigno 7300', die des Foscagno-Passes 7620' (alles Schweizer-Fuß) nach unsern 1860 ausgeführten Messungen, die Entfernung von Livigno nach Bormio aber im Sommer 6 Stunden beträgt.

## Literatur.

I. Der soeben erschiene achte Jahrgang des Jahresberichts der naturforschenden Gesellschaft Graubündens liegt vor uns. Derselbe ist noch reichhaltiger als seine Vorgänger und liefert einen sehr erfreulichen Beweis für die Thätigkeit des Vereins, besonders einzelner Mitglieder, die sich durch ihren Eifer auszeichnen. Von den darin enthaltenen Arbeiten heben wir hier folgende hervor:

1) Beitrag zur Käferfauna im Oberengadin von L. v. Heyden in Frankfurt, eine sehr verdienstliche Mittheilung theils eigener theils der Beobachtungen Anderer von einem dem bündnerischen Verein sehr zugethanen deutschen Naturforscher.

2) In dem Aufsatz: Das Bündner Münsterthal und seine Umgebung lieferte unser unermüdliche Gebirgsforscher Theobald wieder einen interessanten Beitrag zur Aufklärung unserer verworrenen bündnerischen geognostischen Verhältnisse.

3) Auch der Veteran der bündnerischen Naturforscher Hauptm. Thomas Conrado zu Baldenstein hat in seinen zoologischen Mittheilungen über den Bastardhasen und über unsere Mäusearten aus seinem reichen Schatze eigener vieljähriger Beobachtungen uns ein sehr verdankenswerthes Geschenk gemacht. — Möchte auch der Veteran in Marschlins durch dieses Beispiel angeregt werden, aus seiner vollen Wappe eigener Sammlungen dem Verein für seinen nächsten Bericht einige Mittheilungen zu machen.

4) In der systematisch geordneten Uebersicht der Vögel Graubündens hat Hr. Kantonsoberst H. v. Salis eine Zusammenstellung eigener und anderer Beobachtungen auf diesem Gebiete unseres Naturlebens geliefert, welche bisher durchaus fehlte und dem Forscher von nah und fern sehr willkommen sein wird.

5) Die Beiträge zur Geschichte des bündnerischen Bergbauwesens von Ingenieur Fr. v. Salis führen uns in die verlassenen und verfallenen Stollen unserer Gold-, Silber-, Blei-, Kupfer- und Eisenbergwerke zurück, wobei über den Bergbau im Oberland, der im Jahr 1806 organisirt und nach verschiedenen kostspieligen nutzlosen Versuchen endlich aufgegeben wurde,